



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VI. Cap. Wider das böse Leben vnd vbel verhalten der Soldaten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Ungläubige mehr überig / daß wir uns der Waffen wider uns selbsten gebrauchen?

Das VI. Capitel.

Wider das böse Leben / vnd übel Verhalten der Soldaten.

Witers hat euch Rabaces der Ritter vnderwisen / daß ihr euch in Zeit des Kriegs vnder der Armada wie ein junger Tauffel halten / anders nichts / als Feilr vnd Blut außspreyen / vor euch den Eröwrt schicken / vnd nach euch die Verwüßungen hinderschicken. Difes ist je ein Barbarische vnd vnmensliche Lehr: Da man ein Soldat / weilen er einen Degen an der Seiten tragt / ein Her vnd Wirt des Lebens vnd des Bluts der Menschen wäre? Dafi Eysen hat man den auß der Erden wider die wilde Thier / oder diejenige Menschen / so argen die dise feynd / herauf gegraben: Immittelst aber gebraucher sich ein solcher die vnschuldige Bauren zu peinigen / die er mit diesem vilmehr über beschützen. Es ist je ein seltsame Sach / daß die Menschen / so allein den Menschen zu einem Behülff / vnd die Schwache zubeschirmen erschaffen / so vil tages vil schädlicher / als die Wölff / Schlangen / Wasserthier / Pest vnd der Huniger selbst feynd. Difes ist / was das Kriegsvolk / die Haupter der jenigen grossen Herrn / so der gleichen Thaten zuschaffen / was Keich des Zorn Gottes / mit Wermut / Gallen / vnd Tractengift vermischet aufgesteifet.

Die Häher der armen Tagelöhner / der Witwen vnd Waisen / verwehfen / so sich Freund nennen / also übel tractiert werden / daß solche Beauftragten auch den Saracenern vnd Mohren zuvil wären / die steigen ohne wider den Ehrgeiz zuerfüllen / ihre Begirben zuerfüllen / vnd im tracten / vnd in fischen / burgerliche / fräventliche / vnd vngerechte Krieg anrichten / aber sich vmb diejenige Vnordnungen / so gewontlich auß solchen beschickten vnd tödtlichen Rathschlägen hernühren im wenigsten nicht bedüncken. Wie erschredlich ist dasjenige Wort / auff welches in einem Augenblick mehr dann hundert tausent Schwerter aufgezucket werden / so keine Augen haben / sehen wen sie treffen / noch einuge Hand habe / mit welcher man sie möge anpacken / wann sie einmal angefangen zu wüten! Wie wolte ein Mensch / der ein Leben hat / so vil Todtschlag / so vil Gewaltthätigkeiten / vnd so vil Raub / daß durch ein muthwilliges Kriegsvolk geschicht / mögen aufsteifen?

dann auff das höchst vermögen / daß man ein gute Kriegsdisziplin halte / vnd so je mer dieses hochschädliche / verderbliche Weesen nicht hinderen kan / solle er hender sein Ampt vnd Befelch auffgeben / als sich mit dem Blut vnd den Leben so vieler armen vnschuldigen Menschen verunreinigen.

Als der daffere Bullianus, so einer auß der Zahl der fürtrefflichsten Hauptknechten gewesen / zween Soldaten wegen eines Lasters hat lassen spessen vnd gesehen, daß die andere darab murreten / sagte er zu ihnen: Ihr solt wissen, daß ich zum Streit mit den Waffen der Religion vnd der Gerechtigkeit kommen bin / ohne welche wir weder den Sieg noch einige Glückseligkeit erlangen werden; Ich begehre / daß meine Soldaten ihre Hände den Feind zu schlagen rein erhalten sollen; Ich will niemalen einigen Menschen vnder meinem Kriegsheer gedulden / welcher lange Finger oder blutige Hände habe / wann er gleichwol vnder der Armada / so erschrocklich / als wir der Donner selbsten wäre, dann die Stärke nichts ist, wann sie nicht die Willigkeit in einem Sleisemann hat. Dieses ist ein kluge Red von einem Soldaten, die er von dem Kayser Aureliano hat können erlernen haben, welcher einem Romanen also zuschreibet: Mein Freund / wann du wilt ein Hauptmann sein vnd den dem Leben verbleiben / so halte deine Soldaten im Zaum, dann ich nicht gestatten will, daß ein Vaur sich beklage / man habe ihme nur vmb ein Dorn vnrecht gethon / oder ohne Erlaubnuß ihme einen Trauben auß seinem Weinberg entrembdet. Ich will von dem mindesten Kernlein Salz / vnd von einem jeden Tropffen Del / welches man wider Rechte vnd Willigkeit genommen hat / Rechnungschafft fordern, dann ich begehre, daß meine Soldaten ehender von dem Raub der Feinden / als von den Zähern meiner Vnderthonen reich werden; Daß sie ihre Reichthumen durch ihre Dehnen / vnd nicht durch Verraubung der Wirthshäuser erlangen; Daß sie in ihren Quarten keusch seyen; Vnd darin nicht Zancken noch Haderen.

Es ist sich warhafftig zu verwunderen ab deme / was Marcus Scavrus schreibt; Daß ganze Regimente ihre Läger vmb einen grossen Apffelbaum / so wider Firschen wäre / gehabt haben / vnd daß sie den anderen Tag darvon entzweyten / ohne daß sie einen einzigen Apffel / obwol sie reiff waren / entrembdet hätten. Vnd wer wolte sich ab deme / was Lampridius von Alexander Severo sagt / nicht verwunderen; daß nemlich seine Soldaten in dem Persischen Krieg von den Bauren / wie die Rathsheren vnd ihre Brüder gehalten werden, auch ihren Obersten als einen Gott geehret haben. Ist es nicht ein Spott / daß die vngläubige vns die Ehrbarkeit vnd Zucht lehren müssen / vnd daß dieser Alexander / der von den Christen diesen Spruch hat erlermet: Was du nicht wilt / daß dir geschehe, daß sollest du andern zu thun auch nicht thun; Ihme so fleißig / auch so gar in der Freyheit der Waffen gehalten, daß er dadurch von seinen Vnderthonen gleichsam angebetet worden.

Berechtigete
Bullianus vnd
Aureliani.
Procop: lib.
1. de bello
Vandalico.

Entzwischen sehen wir die Edelkeit / denen an guten Gefassen mangeln / in Friedens- und Kriegzeiten solche Tyrannen über Völkern üben / daß auch die Türcken und Heyden ab denselbigen ein Abschrecken hätten.

Man kan jetztiger Zeit keinen Krieg führen / daß es nicht das Ansehen habe / als wäre Attila mit seinem Kriegsheer widerumb die Christen zu rauben / von den Todten auferstanden: Man suchet nicht den Feind / sondern den Beutel / und die zeitige müssen allezeit schuldig seyn die etwas haben / das man sie berauben kan. Ich weiß nicht wo ich den Ursprung dieses Völkers suchen solle: Der Soldat entschuldiget sich mit der Nothwendigkeit / der Hauptmann beklaget sich der Bezahlung / der eine stillt / und der andere eilet / entzwischen krieget man in einer strengen Ordnung fort.

O Ihr daffere und herabhafte Ritter / solten ihr euch nicht der guten Mairungen erwerer Fürsten und Principalen geness verhalten / und beschämen schandliche Thaten / nicht nur auß der Christenheit / sondern auß der Gedächtnis der Menschen aufrechten? Wann ihr zu wissen bescheydet / wann man sich im Krieg verhalten müsse / will ich euch nicht einen H. Mann von Himmell / sondern einen edlen Ritter / dessen Leben man verlanget / gegeben / für die Augen stellen: Dieser ist der daffere und kluge Herr Terrail, sonst der Ritter Bayardus genant / so auß dem Delphinat genant / vnder Francisco I. König in Frankreich gestorben / nach deme er zwey und dreyszig Jahr bey der Armada gedienet: Dessen Exempels getraue ich mich gern / theils weilten einer auß vnseren streitbarcken Francosen / nemblich gemeldter Franciscus von seiner Hand hat wollen zum Ritter geschlagen werden / ihme damit zubeseugen / wie hoch er sein Tapferkeit / ehre / Theils auch weilten ich an ihme vil hebe und gute Sachen verspühre / dardurch die Tugend eines rechten / wahren / und guten Christlichen Ritters mag erkennet werden. Er ware ein herzog / stark / und großmüthiger Hauptmann / der seine Sachen gar wol und rechtlich angienge / von deme man sagte / daß er im angreifen die Eigenschaften eines Windsyts / in Beschützung eines Varen / und in der Flucht eines Wolfes hatte gehabt. Ich geschweige allhie seiner vilfältigen glücklichen Kriegserrichtungen / und anrühre allein etliche seiner Tugenden die uns zu vnsen Vorhaben dienlich seynd.

Dieser Ritterliche Held hatte in seinem Kriegen kein anders Ziel und Zweck / als die Göttliche Glori / den Dienst seines Fürsten / und die Ehre seiner Profession: Dessen haben wir ein große Zeugnis an einem herrlichen Lobspruch / welchen ihme sein Secretarius gibt / in deme er also sagt: Dessen den zwey und dreyszig Jahren / die er im Krieg gedienet / ist er nahend ein so Arm gestorben / als er geboren. Dieses ist vil gerecht / und in diesem

Kriegertische
Tugend etc
nes daffere
ten Ritters

Ich byzardum für Glorwürdiger / als wann er das ganze Herkogthum
 Wien auf seinem Rücken hätte darvon getragen. Er hatte ein rechte
 mehr Vorsichtigkeit eines guten Soldatens an ihme / dann alle Morgen
 hat er Gott sehr andächtig / vnd wolte es nicht geschehen lassen / das vñ
 der wehrendem Gebete erwar in seinem Zimmer sich befinde. Den jenigen /
 so vnder dem Kriegsbeer zubefehlen hatten / ware er also gehorsamb / das
 er niemalen einigen Beselch / der ihme aufgetragen worden / aufgeschla-
 gen / vnd obwol er vorgesehen / das der letzte ihme von dem Admiral Bo-
 auero aufgetragen sehr gefährlich vnd gleichsam vnmöglich wäre / name
 er ihne doch an / vnd opfferte sein Leben auff / damit er also an seiner gewon-
 lichen weis zuhandlen nichts erwinden liesse / wie er dann auch in diser Gele-
 genheit eines Glorwürdigen Todes / der se einem Hauptmann könte widerfah-
 ren / gestorben ist.

Vnder den Waffen ware er ein Löw / welcher mit einer Tropfen Kei-
 ter / die er ihme außerböhlet vnd abgerichte hatte / dermassen sich wol verhielt
 / das niemalen einige Schlacht erhalten worden / dero er nicht allezeit die
 mächtig Beselch gewesen wäre. Niemalen ware vnder dem Trossen einiger
 dem Feind erschrecklicher / als er / obwol er außser demselbigen er sehr freund-
 lich vnd höflich ware. Dem schmeichlen der grossen Herren ware er der-
 mählichhold / das er ein ganzes Reich zugewinnen / kein einziges Wort gere-
 det hat / als was billich vnd rechte ware. Er pflegte die tugendhafte vnd
 vorredliche Personen zu ehren / wenig von den Lasterhaften / minder von
 seinen eignen Kriegsharen zu reden / niemalen zu schweren / jederman / die
 es an ihne begehren / guts zuthun / vnd dises eben so gern vnd gutwillig / als
 wann er selbst die Gütthae empfangen hätte; Hainlich nach seinem Ver-
 mögen vermassen Almosen zu geben / das er / wie man von ihme schreibt / vnder
 andern seinen Wercken der Barmherzigkeit auff das wenigst hundert arme
 Waisenpersonen aufzuehrer vnd verheurer: Also ware diser edle Ritter
 tadelich beschaffen.

In dem Krieg verhielte er sich also / das er dem Geld vnd Gut sehr we-
 nig nachfragte / auch solches anderst nicht / als zum aufgeben / haben wol-
 te: Dessen haben wir ein schönes Exempel / welches man von ihme erschlet.
 Er bekame auff ein Zeit in einem auffrechten Krieg einen Spanischen Schaz-
 kantzler / welcher fünffzehen tausent Ducaten bey sich hatte / gefangen: Als
 aber einer auß seinen Hauptleuten mit Namen Tardio sich auch bey diser oc-
 casion befande / schwerte er in gähem Zorn / er wolle auch einen Theil an di-
 ser Beute haben / seitemalen er sie habe helfen eroberet. Der fromme Ritter
 lachet / vnd gibe ihme zur Antwort: Es ist zwar wahr / das der Herr bey disem
 Anschlag gewesen / doch hat er ihne nit gefangen genommen / vñ wañ gleichwol
 er es

Ein hebr. Be-
 achtung des
 Heds.

„ er es gehen hätte / so waisst er doch wol, daß er sich vnder meinem Bescheide
 „ findet / derohalben wird ich ihme darvon geben was mir gefällt. Tardio mit
 „ darvon noch zorniger / beklagte sich dessen beyim General / welcher / nicht
 „ er die Sach wol erwogen / die ganze Weich dem Ritter Bayardo zugestanden.
 „ Bayardus aber lasset die Ducaten an einem sichern Orth in Gegenwart der
 „ seiner Soldaten auff einen Tisch legen / vnd sprach zu ihnen: Was saget
 „ euch / ihr meine liebe Brüder / ist dieses nicht ein schönes Confect? Der
 „ Tardio so von seiner Anspruch durch den außtrucklichen Sentenz sein
 „ hauptleuten weichen müssen / sahe dieses Geld mit einem eyfferichigen
 „ an / vnd sprach bey sich selbst: Wann ich nur den halben Theil
 „ hätte / wolte ich mich mein Lebenlang wol vnd Gottselig verhalten: Das
 „ auff diser daffere Ritter antwortete: Ligt es nur an diesem? So
 „ hin / sihe ich gibe dir gurtwillig / was du mit Gewalt nicht hast können
 „ geit. Lasse ihme also alsbald stoben tausent fünfshundert Ducaten zuflie-

Der andere / welcher von Anfang vermeinte / als lache er nur über
 „ er gesehen / das es Ernst / vnd daß er warhafftig in Verjüngung des jennigen
 „ finde / was er begehrt / würffte sich für die Füß Bayardi auff seine Knie
 „ hatte die Augen vor Freuden voller Zähren / vnd schreyet auff: Ach
 „ Herz / ihr habt warhafftig Alexandrum in der Irre gebigt in mein
 „ fen: Wie kan ich jemalen diese Gütthar / welche ich heutiges Tage
 „ rer Hand empfangen / mit Danck bezahlen? Weniger euch mit diesem
 „ re dieser vnerschätliche Held / wann es in meinem Vermögen wäre
 „ noch mehr thun: Hierauff ließe er alle andere Soldaten beruffen / vnd
 „ vnder ihnen die übrige Ducaten auß / ohne daß er einen einzigen Heller zu
 „ nem eignen Gebrauch behaltten hätte. Nun frage ich / ob dieses Heer mit
 „ rechtes Verth / in dem sich sein einige Raol einiges Gutzit besessen
 „ be / gewesen seye?

Ebenmäßig wann er über Land / auch so gar dieer erobert haben
 „ bezahle er alles / was er brauchte / vnd als man ihme sagte: Daß dolt
 „ ren werde seyn / inmassen man alles alsbald in den Brand stecken
 „ Gabe er zur Antwort: Ihr Herren / ich thue was ich schuldig bin / Das
 „ hat mich nicht lassen auff die Welt komen / daß ich von dem Raub
 „ Auff dise weiß über er in Eroberung der Statt Bressia in Italien
 „ che Thar / welche würdig ist / dero man zu allen Zeiten gedente / die
 „ hie schier mit den jennigen Worten herbey seye / wie sie in seinem Leben
 „ ben vnd ist dise: Als er zu erst den Wahl vnd die Stattnaur überhagen
 „ er schwärzlich mit einem Spieß / oben an einem Schenckel verwundet: Er
 „ aller vnerschrocken sagte zu dem Hainprmann Molardo: Ich bin
 „ verlent / es gilt aber gleich / der Herr lasse nur sein Volk daffir
 „ die Statt ist vnser: Hierüber ware er von zween Soldaten auß dem

*Einführer
 die Thar des
 Nictoro Bay-
 ardi.*



gezoget / vnd weilen sie sahen / daß auß seiner Wunden vil Blut stosse / zogen sie ihr Hündler ab / vnd verbanden mit denselbigem ihme den Schenckel: Darauf setzen sie in dem ersten Hauff / daß sie fanden / ein kleine Thür auß / legten ihne darauß / vnd trugen ihne den graden Weg einem schönen grossen Hauff zu / welches sie für sein Losament tauglich zusehn erachtet hatten: Dieses gehörte einem gar christlichen Edelmann zu / welcher sich Sicherheit halber in ein Kloster begeben / dem Grimmigen vnd Wüthen der Soldaten aufzuweichen: Dann die Erober- vnd Blinderung der Statt also erschrecklich ware / daß man so viel von den Venedigern / so sie beschützet / als den Burgern bey zwainzig tausent Todten gezehlet hatte.

Die Fraw sampt zweyen schönen Töchtern welche sich auff einer Bühne wider das Heyr versectet / verblibe in dem Hauff. Als man an der Thür ankam / saßte die Fraw ein Herz / thäte auff / vnd sahe ein ganz blutigen Ritter / welchen man auff einem Brät truge / der alsbald Wächter zu seinem Esiment stellte / vnd ein Orth zu einer Ruhe begehrt. Die Fraw führte ihne in das schönste Zimmer / warffe sich ihne zu Füßen nider / vnd sprach: Gnädiger Herr / ich biete E. Gnaden dieses Hauff / vnd alles was darin / gutwillig an dännich wol wais / daß es Yhro nach Kriegsgebrauch zugehöret: Allein vnter ich / sie wöllen mich vnd meine zwo arme schon Mannbare Töchtern von dem Leben vnd vnseren Ehren erhalten. Der Ritter antwortet: Fraw ich wais nicht / ob ich auß diser Gefahr des Todes entrinnen werde: Dieses versprech ich aber / daß / so lang ich leben werde / euch / vnd eweren Töchtern / kein so wenig / als meiner eignen Person was leyds widerfahren werde: Verhaltet sie mir fleißig zu Hauff / vnd laßet sie nirgends sehen: Veruffet eweren Herrn Gemahel vnd seyd versicheret / daß ihr an mir einen Gast habe / der euch alle Ehr vnd Liebe erzaiigen wird. Als die Fraw ihne auff solche weise redete / warff sie wol getrester / kame seinem Rath nach / vnd wendet allen möglichen Fleiß an ihne wol zu tractieren. Sie merckte alsbald / daß sie einen auffrichtigen vnd redlichen Cavalier bey sich einloßiert hätte: Devoßab weilen sie sahe / daß der Herzog von Namur / vnd der daffere Ritter Gallo von Fois der dem General räglich ihne hamsuchte / vnd daß dise Leuth in einer erobereten Statt alles / was man ihnen gues thäte / zubezahlen begehren / diene sie ihme als einem Engel von Himmel / deme er / wegen seiner grossen Tugend sehr hoch ware. Nach deme er völlig cunre / von seinem General in der Schlacht bey Ravenna inständig begehrt wurde / vnd allbereit den Abschied nehmen wölte / gedachte die fromme Fraw / so sich sampt ihrem Gemahl vnd Kindern / als seine Gefangne hielten / bey sich selbst / wann ihr Gast sie nach der strengen Forderung / Entschlosse sich derohalben ihne ein Verehrung zu thun: Vnd als sie in sein Zimmer mit einem Diener / welcher ein kleines stähelnes Trüchlin

E c

eruge/

trüge / können / warffe sie sich alsbald ihme zu Füßen : Er aber hob sie nicht
 auff / vnd lasset sie kein Wort reden / biß sie sich neben ihme indergehege / biß
 solches thäte sie die jenige schöne Red / welche des Bayarchi decretarium
 genommen / mit folgenden Worten.

„ Gnädiger Herz / die Gnad / welche Gott in Eroberung diser Statt
 „ geson / in deme er E. G. zu diesem Hauff / so dero ganz eigen ist / zu
 „ kommen lassen / ist nicht minder / als die Erhaltung des Lebens meines
 „ ren Ehegemahls / meines / vnd meiner Töchtern / sampt vnser Eren
 „ vns billich lieber / als das Leben selbsen sein solle. Vber dieses haben ich
 „ Diener also wol vnd erbar hierin verhalten / daß ich mich nicht nur ab
 „ ner Unbill zu beklagen / sondern ihr große Beschaidenheit zu loben
 „ me Ursache habe. Mir ist nicht vnbeuust / in was für einem Stand
 „ Krieg gebracht habe / daß also mein Herz Gemahl / Ich vnd vnser
 „ E. G. Gefangne / vnd alle Güter dieses Hauses in dero Gewalt sind. Wo
 „ len ich aber E. G. ritterliches Gemüt / deme nichts zu vergleichen / er
 „ bitte ich Sie allerdemütigst / sie wollen sich über dero Gefangne er
 „ vns nach dero gewöhnlichen Mitleid vnd Barmhertzigkeit tractiren. Da
 „ barkeit erkennen / vnserem geringen Vermögen gemäß gegen
 „ len möchten / thum wir Ihre hiemit ein schlechte Verehrung / die
 „ Sie Ihre belieben lassen / vnd in Gnaden von ihren Gefangnen
 „

„ In deme sie dieses redet / nam sie das Trübsin von dem Diener / der
 „ vor dem frommen Ritter auff : Als diser sahe / daß es voller schöner
 „ wäre / lächlete er darüber / vnd sprach : Frau / wie vil seynd Ducaren
 „ ser Trüben? Weilen die arme Frau vermeinte / er wolle durch diese
 „ vnd fragen andeuten / als wann sie nicht tieff genug in den Seel
 „ hätte / gibt zur antwort : Gnädiger Herz / es seynd allein zwey
 „ fünf hundert / wann Ihre Gnaden damit nicht zu friden seynd / vnd
 „ mehr finden. Auff welches ihro der Ritter antwortete : Mein
 „ mir an diesem zu vil / dan ich euch bekenne / daß wann ihr mir gleich
 „ tausent Cronen verehren wurden / können ihr mir doch so vil
 „ mir an der guten Tractation / die ich in diesem Hauff empfangen
 „ So lang mir Gott das Leben fristen wird / will ich mich gegen euch
 „ ewerigen danckbar erzeigen. Was die Ducaren betrifft / will ich
 „ dann ich allezeit rechte vnd ehrliche Leuth mehr / als das
 „ Vnd ihr solt wissen / daß ich eben so wol zufrieden von euch
 „ wann ihr mir diese ganze Statt / wosert sie in ewerem Gewalt
 „ hätte.

„ Auff dieses stete sie widerumb vor ihme auff ihre Knie nider / der
 „ hebet sie alsbald widerumb auff / sie aber sprach : Ach Gnädiger

Wollich zu ewigen Zeiten für die armfeligste Frau der ganzen Welt / wann
 ihr diese Schanckung die in Vergleichung der grossen Schuldigkeiten /
 die mir gegen E. Excellenz haben / nichts ist / nit annehmen. Wolan sagt der
 Ritter / seimalen ihr mit dise also freywilliger weis schencket / nimme ich sie
 auch in Lieb an : Lasset aber ewere Töchtern herbey kommen / dann ich gleich-
 falls von ihnen den Abscheid zu nehmen begehre.

Die fromme Jungfrauen warteten ihm mit höchster Liebe in seiner
 Krankheit in gegenwart ihrer Frau Mutter auß / sie spileten ihm bisweilen
 auß der Lanten / immassen sie solche zierlich schlagen könnten. Beyde kamen
 und warffen sich für seine Füß nider / die älteste hielt ihm auch auß die weis
 und des Inhalts rief die Mutter ein kurze Red / danckete ihm umb alle
 Gutes / bevor aber umb die Erhaltung ihrer Ehr. Der Obriste hörere
 sie mit wachenden Augen an / dann ihm die Sanfft. und Demut / so er an
 ihnen allen sahe / die Zäher herauf getrieben / und sprach: Ihr Jung-
 frauen thut dasjenige / was ich hätte thun sollen / nemlich euch umb die
 gute Dienft und Hafflaftung / die ihr erzeigt / danck sagen. Ihr wißet
 ohne zweiffel wol / daß die / so meines Stands und Berufs seynd / nicht
 vil schöne und zierliche Schanckungen zuhaben pflegen / die Jungfrauen
 darmit zuverehren: Doch hat mir G. D. durch ewer fromme Frau Mut-
 ter ein gutes Mittel an die Hand gegeben / in deme sie mir zwey tausent
 und fünfshundert Ducaten verchret: Ein jede auß euch nimme darvon
 tausent für sich / dann ich sie euch schencke / und willentlich daß sie euch ver-
 könen sollen. Alsdann kehrte er sich zu der Mutter / und sprach: Die
 Frau wolle die übrige fünfshundert vnder den armen Frauenknechten / wel-
 che außgestünderet worden / außtheilen / dann deren Noth ihro besser als
 mir bekant ist.

Auß disem schrye die fromme Frau auß: O Zier der Ritterschafft / deme
 sich niemand solle vergleichen! Der Gebenedeyte Heyland und Erlöser
 Jesus Christus / so den Todt und die Marter für uns arme Sünder ge-
 litten / wolle Ew. Gn. in diser und anderen Welt darumben reichlich be-
 lohnen. Als der Edelmann vnd Herr im Haus dise große Freund-
 schafft seines Gasts verstanden / came ihm mit gebognen Knien zu dan-
 ken / sein Person / und all sein Haab und Gut anuerbieten. Die Jung-
 frauen / so mit der Nadel wol arbeiten könnten / verchreten ihm zwey mit
 Gold und Silber gestickte Armbänder / sampt einem köstlichen auß Carma-
 niarben Lilaß außgearbeiteten Sackel. In deme er dise Schanckung mit
 freundlichen Angesicht annam / sprach er: Diser Verehrung acht ich
 höher / als zehen tausent Eronen. Darauf ließ er ihm alsbal die
 Armbänder anlegen / stieß den Sackel in seinen Sack mit Versprechung:
 so lang diser Beschenck ganz verbleiben / wolle er sie ihnen in Lieb bey-
 bringen.
 E. ij. sich tra-

sich iragen. Nach diesem steigt er sampt seinem Freund / dem Herrn vrbigij, vnd vngesfahr drey tausent Mann zu Pferd / in deme die Franck ihren Töchtern / vnd allem Haufgefind also wegen seines Abschieds nantz als wann man sie zum Todt verurtheilet hätte.

Dun frage ich euch / wann ein Engel von Himmel wäre herab gelogen / ob er auff Erden mehr Liebe vnd Ehrentbierung gefunden hätte? Wo finden sich dann jekunder die jenige dole Leuthfresser / welche wie die Feur vnd blutige Comersternen nichts anders in die Häuser / als Mordthaten / Pest vnd die Schül vnd Pfeiler der Paläst erschütten? Welche alle die sie in ihrem Darrier antreffen mit Schmachworten / Straichen / vnd Wunden ehne vnter peinigen vnd quellen; Welche alles / was ihnen tauglich / stehlen vnd rauben / Wann sie durch ihr ganzes Leben nichts anders gerhon hätten / als gutten vnd silberne Berg samblen / könten sie doch zu der minsten Fremd drey hundert Feldobristen nicht gelangen / welcher kein andere Vergeltung seiner gütigen vnd dafferen Thaten / als die Vernügung seines Gewissens wolte haben. Das diese weiß kan man die Herzen der Menschen vnd den Himmel geminnen / vnd ihme selbst ein Cron der Vnsterblichkeit machen.

Das VII. Capitel.

Wider die Vulerische Liebe vnd Mäuligkeit.

Wider allen guten Eigenschafften eines dafferen Mannes ist die Mäuligkeit / durch welche die böse Gelüsten des Leibs vnderdrückt werden / die jenige / so einen sehr lieblichen Geruch von sich geben. Hierin muß man sich durch die Anmüung des Geistes vnterlassen lassen / als wäre sie an solcher Person ein grosse Tugend. Das diese nichts anders / als der jenige Wurm ist / welcher alle grosse Thier vndernaget / die jenige Schaben / so alle Krafft vnd Siärke des Gemüts vnderset / die jenige Mael / so alle Zierden des Lebens besudlet / der jenige Tragen / so deme sich alle schöne Anschlag verwicklen / der jenige Fels / an deme alle Berg auffgehalten werden / vnd endlich der jenige Würbel / welcher Leib vnd Seele in den Abgrund ziehet.

Die weyse Erkündiger der Natur haben in obacht genommen / daß alle jenige Thier / so einen feurigen Athem haben zumalen auch einen Schwanz / die Tracken haben. Eben also sihet man kein stark emzüme fleischliche Leben / welche nicht erwan einen schlangmässigen / tödtlichen / vnd erbarlichen Gang nemt. Obwolen das Feur gleichsam alle Adern der ganzen Welt vnterträgt

Vnderschiedliche Beschaffenheit der Liebhaber.